

LEBENSSTATIONEN

- 26.8.1913 Julius Döpfner wird in Hausen geboren
1924 Gymnasium der Augustiner in Münnerstadt
- 1925–33 Besuch des Neuen Gymnasiums in Würzburg (heute Riemenschneider-G.) – Kilianeum
- 1933–41 Studium in Rom (Hochschule Gregoriana)
1939 Priesterweihe in Rom (Kirche Al Gesù)
1940 Heimatprimiz in Hausen
1941 Abschluss des Studiums mit Dissertation über „Das Verhältnis von Natur und Übernatur bei J. H. Newman“
- 1941–44 Kaplansjahre in Großwallstadt, Schweinfurt und Gochsheim
- 1944–48 Präfekt im Kilianeum, dann Subregens am Priesterseminar
- 11.8.1948 Ernennung zum Bischof von Würzburg (Jüngster Bischof Europas)
- 1949 Gründung des St. Bruno Werkes
25.3.1957 Inthronisation als Bischof von Berlin in der Sebastiani-Kirche
- 15.12.1958 Aufnahme in das Kardinalskollegium (Papst Johannes XXIII.)
1960 „Hedwigspredigt“ – Entscheidendes Wort zur Aussöhnung mit Polen
- 3.7.1961 Ernennung zum Erzbischof von München und Freising
- ab 1.10.1961 Vorsitzender der Bayerischen Bischofskonferenz
- 1962–65 II. Vatikanisches Konzil in Rom, ab 1963: Döpfner einer der vier Moderatoren
- ab 2.12.1965 Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz
- 1971–75 Gemeinsame Synode der Bistümer in Würzburg mit Kardinal Döpfner als Präsident
- 1976 Dreiwöchige Afrikareise
24.7.1976 Plötzlicher Tod im Bischofshof in München (1. Urlaubstag)
Bestattet im Liebfrauenturm in München



Links: ... mit den Geschwistern Maria, Otto und Paul (u.a.).
Rechts: ... Besuch in Hausen



BEACHTENSWERTE ZITATE

„Ich will der 1. Kreuzträger des Bistums sein“
1948 1. Hirtenbrief in Würzburg

„Wer die Menschen verstehen will,
muss ihre Arbeit kennen“ Würzburg

„Wer wirklich an Gott glaubt, der liebt auch die Erde
und die Menschen“ 1974 Röm. Bischofssynode

„Wir befürchten, dass der Staat keinen Raum mehr lässt
für das Wirken der Kirche und für die Gewissensfreiheit
der gläubigen Christen. Hier überschreitet der Staat
seine Grenzen... Wir stehen unverbrüchlich zu Gott
und seiner Kirche, doch wir tun unsere Werke inmitten
unserer Brüder.“ 1960 in Pankow

„Er war der deutsche Kirchenführer, der die katholische
Kirche in die Gegenwart geführt hat.“
Nachruf von Dr. Bernhard Vogel als Präsident des
Zentralkomitees der Katholiken, 1976

Impressum:
Stadtgeschichtliche Informationen
Julius Kardinal Döpfner
Herausgegeben von Peter Weidisch, 3. Auflage 2017
Texte: Hans Georg Keßler
Fotos: Döpfner Museum, Archiv der Feuerwehr Hausen,
Prof. Dr. Klaus Wittstadt (Würzburg), Titelfoto: Renner

Julius-Kardinal-Döpfner-Museum

Seit 2001 existiert auf Initiative des langjährigen Orts-
pfarrers Georg Hirschbrich im ehemaligen Klostergebäude
(1161/Prämonstratenserinnen) das kleine Julius-Kardinal-
Döpfner-Museum und vermittelt einen Eindruck vom Wirken
des berühmtesten Sohnes von Hausen (Bad Kissingen). Hier
ging Julius Döpfner in den Kindergarten und in die Grund-
schule.

Besuche des Museums und Führungen nach Absprache:

- Hans Georg Keßler
Kornweg 2 · T +49 (0) 971 65880 · hgkessler@freenet.de
- Gabriele Müller · Schafgasse 11 · T +49 (0) 971 68532
- Kath. Pfarramt Bad Kissingen
Hartmannstraße · T +49 (0) 971 699828-0

Stadt Bad Kissingen

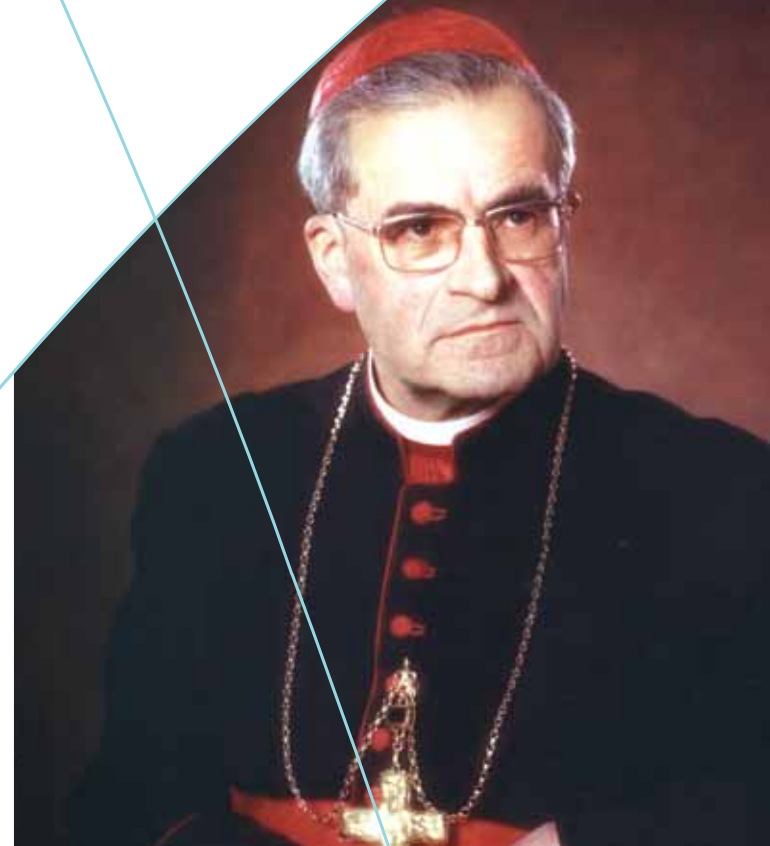
Stadtarchiv
Promenadestr. 6
97688 Bad Kissingen

T +49 (0) 971 807-1201
F +49 (0) 971 807-1209

stadtarchiv@stadt.badkissingen.de
www.badkissingen.de

STADTGESCHICHTLICHE INFORMATION

Julius Kardinal Döpfner 1913–1976





... im zerstörten Würzburg

... als Kardinal beim Konzil mit Papst Paul VI.

... als Moderator beim II. Vatikanischen Konzil in Rom

... bei der Synode in Würzburg

... in Hausen als Kardinal

... in Würzburg 1975

Aus dem bischöflichen Wirken von Kardinal Döpfner – Wegweiser und Weggefährte in bedrängter Zeit

Bischof von Würzburg

In einer vom Krieg zerstörten Stadt gilt er als Hoffnungsträger für Leid geprüfte und verunsicherte Menschen. Gemäß seinem Wahlspruch „Wir aber predigen Christus den Gekreuzigten“ will er der „erste Kreuzträger seines Bistums sein“ als Mahner und Ermutiger.

- Hirtenwort von 1948: „Hass und Selbstsucht haben unsere Zeit verwüstet, wir müssen sie in der Liebe des Gekreuzigten wieder aufbauen“
- 1949 Gründung des St. Bruno-Werkes „Wohnungsbau ist Dombau und Wohnungssorge ist Seelsorge“
- 1950 Apostolat der Laien – Gründung der Domschule zur Qualifizierung der Laien
- 1951 Unterfränkische Katholikentage unter dem Motto „Baut Familie neu“
- Besonderes Engagement für die Erneuerung der Liturgie, Aktualisierung der Glaubensbotschaft (Aggionamento), Kirchenbauten (über 90 Neubauten und Restaurierungen), viele Besuche im Diaspora-Dekanat Meiningen, Erfahrungen mit der Ökumene dort.

Bischof in der Diaspora-Diözese Berlin

Auseinandersetzung mit der kommunistischen Ideologie, Behinderungen und Anfeindungen durch die DDR-Regierung. Hirtenwort für die Familie wird von den Behörden eingezogen. Nach dem Katholikentag 1958 in Berlin Einreiseverbot in die „Ostzone“.

1960 Aufsehen erregende St. Hedwigs-Predigt – erster Schritt zur Versöhnung mit Polen. Grundsteinlegung der Kirche „Maria Regina Martyrium“ für die Opfer des Nationalsozialismus. Einsatz für Grundwerte, Glaubens- und Gewissensfreiheit. Respektiert und hochgeschätzt von Politikern wie vom evangelischen Bischof Dibelius, sehr beliebt bei seinen Gläubigen. Regelmäßige 14-tägige Radioansprachen „Wort aus Berlin“. 1961 ungewollter, wehmütiger Abschied von Berlin kurz nach dem Mauerbau auf Bitten des Papstes: „Deinem Bistum ... hatten wir eine große Freude bereitet; nun bitten wir es um eine nicht geringe Tapferkeit des Herzens.“ Döpfner: „Ein Mann der Kirche steht im Dienste der Kirche. Ich nehme die Not der Kirche und der Christen in Berlin mit mir.“

Erzbischof von München und Freising

1962-65 bedeutende Rolle beim II. Vatikanischen Konzil
Regionale Dreiteilung der Erzdiözese mit Regionalbischöfen, Umsetzung der Konzilsbeschlüsse (Seminare und Briefe zur Ermutigung an seine Priester), gemeinsamer ökumenischer Gottesdienst mit Landesbischof Dietzfelbinger, erste deutschsprachige Eucharistiefeier, Weihe der ersten fünf Ständigen Diakone, Beauftragung der ersten sieben Pastoralassistenten, Neuordnung des Firm sakraments, Königsteiner Erklärung als Reaktion auf die Enzyklika „Humanae Vitae“ (1968 – Gewissensentscheidung bei der Geburtenregelung).
1971–75 Präsident der Gemeinsamen Synode der deut-

schen Bistümer in Würzburg, Einsatz zum Schutz des ungeborenen Lebens, in Verantwortung für die Weltkirche Reisen nach Israel, Indien, Amerika und Afrika, Missionsreferat in München „Kirche der Armen für die Armen“, Vorsitzender des Zentralrates von Missio München.

Beim II. Vatikan. Konzil in Rom (1962-65)

Als Mitglied der Vorbereitungskommission und des Präsidiums, ab 1963 als Moderator nimmt Döpfner wesentlichen Einfluss auf den Verlauf des Konzils mit rund 2600 Teilnehmern – Mitglied in weiteren Kommissionen. Ab 1966 Vizepräsident der Kommission zur Geburten- und Bevölkerungsentwicklung.

Bei der Synode in Würzburg (1971-75)

Umsetzung der Ergebnisse des II. Vatikan. Konzils („Eindeutschung“) 58 Bischöfe, 88 Priester, 30 Ordensleute, 114 Laien, Vorbereitung und Vorsitz von 35 Sitzungen des Präsidiums und der Zentralkommission, 8 Vollversammlungen jeweils fünf Tage, viele Interviews und Statements für Medien.
Vizepräsident Dr. Bernhard Servatius am Schluss unter minutenlangen Ovationen der Synodalen: „Ihr männliches, klares Wort ließ Sie zum anerkannten Sprecher dieser Synode werden. In vielen Predigten haben Sie uns bewusst gemacht, dass wir einem geistlichen Ereignis dienen durften.“

Verbundenheit mit Hausen, Bad Kissingen und der Rhön

Geboren am 26.08.1913 in einfachen Verhältnissen als viertes von fünf Kindern. Eltern: Maria (†1934) und Mattäus (†1923). Geschwister: (Maria *05), Julius (*06 †07), Otto (*09), Paul (*19)

Gymnasium in Münnerstadt (heute Schönborn G.), ab 1925 Neues Gymnasium in Würzburg (heute Riemen-schneider G.), dort 1933 Abitur als Jahrgangsbester, ab 1934 Studium in Rom, 1939 Primiz, 1940 Nachprimiz in Hausen, 1948 Empfang in Hausen für den Bischof von Würzburg, 1952 Glockenweihe in Hausen und Ehrenbürgerwürde der Stadt Bad Kissingen für das Wohnungsprojekt St. Bruno-Werk, 1959 Ehrenbürgerwürde der Heimatgemeinde anlässlich seiner Ernennung zum Kardinal (Jüngster Kardinal der Weltkirche mit 45 Jahren), wiederholte Besuche in der Heimatgemeinde bei seiner Familie, beim Ortspfarrer und im Kindergarten (Maria Stern Schwestern), oft auf der Rückfahrt von der Fuldaer Bischofskonferenz, Wanderungen in der Rhön, auch mit Verwandten, Gottesdienste mit der Gemeinde und Predigten. Letzter Gottesdienst anlässlich der Wiedereinführung des im Mittelalter gelobten Opferdonnerstags in der Marienkapelle in Bad Kissingen im Februar 1976. Der Kardinal zeigte immer reges Interesse an den Ereignissen in der Heimat. Sein letzter Brief an Ortspfarrer Georg Hirschbrich kam an Döpfners Todestag im Pfarrhaus an.